

80 Jahre NRW

Predigt am 30. August 2026

Von Bischof Heiner Wilmer

SPERRFRIST: 30. August 2026, 13:30 Uhr

Zum Text: Genesis 11 Turmbau zu Babel

Am Ende der Geschichte von Babel stehen drei Bilder: Eine Stadt bleibt unvollendet. Die Sprachen werden vielfältig, die Menschen zerstreut. Darin liegt ein Auftrag. Die Welt bleibt eine Baustelle. Auch nach 80 Jahren ist Nordrhein-Westfalen nicht fertig. Gott sei Dank! Wir dürfen und wir müssen weiter bauen. In einer Sprachenvielfalt, die unser Bundesland prägt.

Gleichzeitig wird uns bewusst: Der Turmbau zu Babel verwirrt; er wirft alle Ordnung durcheinander. Nicht nur, dass die Kluft zwischen Arm und Reich größer wird. Nein, Arm und Reich werden durch den Turmbau von Babel neu definiert.

Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer unendlich viel braucht und noch mehr will und nie genug bekommt und den Schrei der Erde nicht hört.

Arm ist wer das Land schlechter redet als es ist, wer vor Angst vergeht und die Freiheit eintauscht gegen Sicherheit.

Arm ist, wer in der identitären Debatte meint, exakt sagen zu können, wer wir sind und wer die anderen sind und dann munter ins Blaue wählt.

Arm ist zu glauben, ich kann mich allein retten. Der Andere stört nur. Weder brauche ich den anderen, noch brauche ich Gott. Ich bin autonom.

Gleichzeitig gibt es einen neuen Reichtum in unserem Land.

Reich ist nicht, wer viel Geld hat, sondern wer erkennt, dass wir das Beste in unserem Leben nicht selbst erzeugt haben. Das Beste ist Geschenk Gottes.

Reich ist, wer erkennt, dass der Wohlstand unseres Landes wesentlich auch den ausländischen Bergarbeitern im Ruhrgebiet zu verdanken ist.

Reich ist, wer die universelle Sprache des Mitleids lernt. Diese Sprache des Mitleids, die uns bei aller babylonischen Sprachverwirrung zusammenführt.

Reich ist, wer dankbar ist für den syrischen Chefarzt, für die muslimische Krankenschwester und für den katholischen Kongolesen, der auf der Intensivstation arbeitet.

Reich ist, wer sieht, wie Mitglieder seiner Familie im Krankenhaus oder im Altenheim von Menschen mit Migrationshintergrund getragen werden, vom Sprechen bis zum Handhalten, vom Wunden pflegen bis zur Operation, vom Bett in den Stuhl, vom Stuhl bis zum Stuhlgang.

Reich ist jemand, in dem die leise Ahnung aufsteigt, dass er eines Tages selbst auf die Hilfe anderer angewiesen sein wird, die ihn dann tragen werden.

Der Turmbau zu Babel lehrt uns: Wir brauchen nicht alle dieselbe Sprache, dieselben Überzeugungen, dieselbe Herkunft. Wir brauchen die Bereitschaft, uns aufeinander zuzubewegen. Empathie ist keine Schwäche. Empathie ist das Gütesiegel Europas.

Der Weg zum Himmel führt nicht über einen höheren Turm, sondern über den anderen Menschen. Wo wir einander vertrauen und gemeinsam Zukunft bauen, wo wir solidarisch sind und mit Empathie handeln, bauen wir nicht allein. Wir bauen mit Gott.

Amen